

# Ein Reibschalenfragment mit Graffito aus Heidelberg-Neuenheim

GABRIELE WESCH-KLEIN

Am 6. Dezember 1951 konnte B. HEUKEMES im Rahmen einer durch Kanalisationsarbeiten bedingten Untersuchung die Reste einer römischen Reibschale mit Graffito sicherstellen. Die Fundstelle lag nach freundlicher Mitteilung von HEUKEMES in Heidelberg, Ortsteil Neuenheim, Kirschnerstraße, unmittelbar nördlich des Max-Planck-Instituts (damals Kaiser-Wilhelm-Institut). Sie liegt somit im unmittelbaren Umfeld der römischen Kastelle, die HEUKEMES durchweg ins 1. Jahrhundert datieren konnte. Eine spätere bürgerliche Besiedlung wurde im Gebiet der Fundstelle nicht beobachtet<sup>1</sup>. Somit liegt es nahe, das Stück selbst mit den Kastellen in Verbindung zu bringen<sup>2</sup>.

## Die Reibschale

Erhalten sind mehrere anpassende Rand- und Wandbruchstücke sowie ein Boden/Wandfragment; im ganzen ist noch knapp die Hälfte der Reibschale vorhanden<sup>3</sup>. Die heute vollständig ergänzte Reibschale wurde aus ockerfarbenem Ton hergestellt; die Oberfläche ist geglättet; im Innern zeigt sie nicht die häufig anzutreffende feine Quarzsandung, sondern eine spärliche Körnung (soweit erhalten: graue Quarzkörner, groß bis mittelgroß). Etwa das obere Drittel der Innenwandung weist keine Quarzkörnung auf. Der max. Durchmesser der Reibschale beträgt am Kragen 26 cm; der Bodendurchmesser 11 cm; Höhe 8,6 cm.

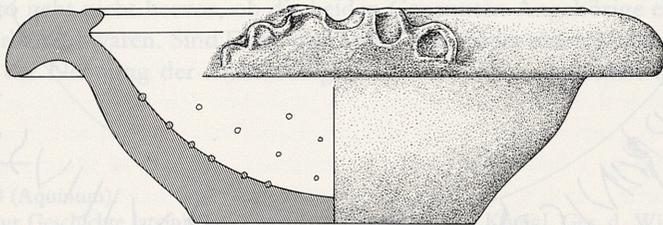


Abb. 1 Heidelberg-Neuenheim. Reibschale. Maßstab 1:3.

- 1 Alle Angaben verdanke ich Herrn B. HEUKEMES, Heidelberg/Ladenburg; ihm möchte ich an dieser Stelle zugleich für die Ermutigung, das Stück zu publizieren, wie für seine umfassenden Auskünfte und Unterstützung vielmals danken; die Zeichnungen fertigte Frau DALE, Kurpfälzisches Museum Heidelberg; Dank schulde ich ferner G. u. S. ALFÖLDY sowie F. REUTTI, alle Heidelberg.
- 2 Zur Römerzeit in Heidelberg siehe grundlegend: B. HEUKEMES, in: Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. 1: Allgemeiner Teil (1966) 152ff.; ders., Römische Keramik aus Heidelberg. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 8 (1964) 3ff.; ders. in: PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B.CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (3. Aufl. 1986) 310ff.
- 3 Die Reibschale wird in den Sammlungen des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg aufbewahrt. Sie soll nach Wiedereröffnung der neugestalteten römischen Abteilung in den Schausammlungen zu sehen sein.

Besonders hervorzuheben ist der wulstartige Rand, der in den Ausguß übergeht und an diesem bänderartig entlang läuft<sup>4</sup>. Das im ganzen relativ zierlich wirkende Stück dürfte zur Herstellung von Soßen oder Tunken gedient haben<sup>5</sup>.

Die Frage, ob wir die Reibschale selbst als Heidelberger Produkt ansprechen dürfen, läßt sich schon aufgrund der wenigen typischen Merkmale, die für die Unterscheidung von einzelnen Reibschalenherstellern bzw. Werkstätten herangezogen werden können, letztlich nicht entscheiden. Auf jeden Fall konnten im Umfeld der Militärlager zahlreiche Produktionsstätten für Gebrauchskeramik nachgewiesen werden<sup>6</sup>.

Es ist also sehr wohl möglich, daß der Besitzer sein *mortarium* im Bereich des heutigen Heidelberg direkt vom Hersteller kaufte, mit seinem Namen, ergänzt durch die Nennung der Zenturie, in die er eingegliedert war, kennzeichnete und es hier, nachdem es zerbrochen und somit wertlos geworden war, wegwarf. Allerdings ist, da der Eigentümer der Reibschale nach Ausweis des Graffito – wie im folgenden gezeigt werden wird – im Militärdienst tätig war, ebenso damit zu rechnen, daß er die Reibschale zusammen mit anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs mitbrachte.

### Der Graffito

Die Lesung der nach dem Brand auf dem Kragenrand angebrachten Einritzung bereitet an sich keine Schwierigkeiten. Die recht exakt ausgeführten Buchstaben, ausnahmslos Majuskeln (Höhe ca. 1,0–1,5 cm), beginnen direkt rechts neben dem Ausguß. Der Schriftzug fällt leicht von links nach rechts. Von der Paläographie her gibt es keinen Anlaß, die erwogene Datierung zu revidieren. Im Gegenteil hinterläßt die Schrift einen ebenso geübten wie frühen Eindruck, so daß eine Datierung noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. kaum fehlgeht.

Paläographisch bemerkenswert ist zunächst das F in Form eines senkrechten Strichs, auf den in geringem Abstand oben rechts ein kurzer senkrechter Strich folgt. Ferner das offene A, das statt eines Querstrichs einen Komma-ähnlichen kleinen Strich etwa in der Mitte zwischen beiden Schenkeln auf Höhe der (imaginären) Schreiblinie aufweist. Besonders schön ist das G in Form einer *littera C caudata*. Zu erwähnen sind noch die „gallischen“ E in Form von zwei parallel nebeneinander eingeritzten senkrechten Hasten.

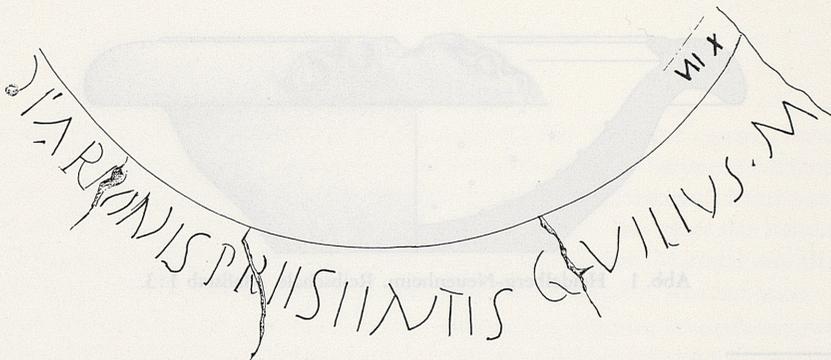


Abb. 2 Heidelberg-Neuenheim. Graffito auf Reibschalenrand. Maßstab 1:2.

4 Eine Reibschale mit vergleichbarer Randverzierung kam in Heidelberg-Neuenheim, Jahnstraße, zutage, Datierung: Ende 1. – Anfang 2. Jahrhundert, siehe HEUKEMES, *Römische Keramik* 2 83 mit Taf. 23,33.

5 D. BAATZ, *Reibschale und Romanisierung. Rei cretariae romanae fautorum acta* 17/18, 1977, 147 ff.

6 HEUKEMES, *Römische Keramik* 2 12; ders., *Römer in Baden-Württemberg* 2 312 f. Taf. 9 (vor S. 17); E. WAGNER, *Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Zweiter Teil: Das Badische Unterland* (1911) 285. 288 f.

Schwieriger zu entscheiden ist, ob zwischen den einzelnen Worten Trennpunkte eingeritzt wurden oder nicht. Zwar sind zahlreiche kleinste punktartige Vertiefungen zu sehen, doch scheint es sich um ausgebrochene Sandkörnchen zu handeln. Die vor dem letzten erhaltenen Buchstaben M sichtbare Einkerbung könnte aufgrund ihrer dreieckigen Form als Trenner anzusprechen sein.

Lesung: )I'ARRONIS PRIISIINTIS C VILIVS M[---]

Der Graffito beginnt zweifellos mit einem nach links offenen C, dem üblichen Kürzel für *centuria* oder *centurio*, wobei vom Sinn her *c(enturia)* aufzulösen ist. Darauf folgend sind zwei Personen namentlich genannt: Der Eigentümer des *mortarium* C. Vilius M[---] im Nominativ und – an erster Stelle – im Genitiv der ihm vorgesetzte Zenturio Farro Pr(a)esens. Direkte Belege für ein Nomen gentile Farro, Farronis fehlen; doch ist Farro als Cognomen belegt<sup>7</sup>. Auch ist das Gentiliz Farronius bzw. Faronius bezeugt<sup>8</sup>. Der Name ist etruskischen Ursprungs. Nach den Untersuchungen von W. SCHULZE diente im Etruskischen das Nomen *faru* als Individualname zur Kennzeichnung von Mitgliedern einer Familiengemeinschaft<sup>9</sup>. Der Annahme eines Nomen gentile Farro steht also nichts im Wege, zumal Gentilizia etruskischen Ursprungs wie Varro und Varronius<sup>10</sup>, Maro und Mar(r)onius<sup>11</sup> sowohl auf -o wie vollständig latinisiert auf -ius endend belegt sind. Vorstellbar wäre auch, daß in Farronis ein falsch gebildeter Genitiv Singular zu Farronius vorliegt, doch scheint mir dies weniger wahrscheinlich.

Das Cognomen Pr(a)esens, Pr(a)esentis ist häufiger bezeugt<sup>12</sup>.

Das altrömische Pränomen Caius bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die Abkürzung G. statt C. für Caius, die der tatsächlichen Aussprache des Namens entspricht, ist des öfteren anzutreffen und offenbar besonders in den Provinzen verbreitet gewesen<sup>13</sup>.

Das Nomen gentile Vilius ist ebenfalls gut römisch<sup>14</sup>. Zwischen V und I ist nahe dem V ein kleinerer senkrechter Strich zu sehen<sup>15</sup>; diese Haste ist sicher als Verletzung oder zufällige Einkerbung anzusprechen, zumal sich im Bereich des Graffito mehrere ähnliche Beschädigungen finden.

Das in deutlichem Abstand auf Vilius folgende M bildete sicherlich den Anfang des Cognomens, dessen Fortsetzung auf dem nicht erhaltenen Teil des *mortarium* stand. Man könnte eventuell an eine andere Ergänzung, etwa an *m[files]* denken, doch scheint dies, zumal auch der Führer der Zenturie ein Cognomen führte, wenig plausibel.

Aus dem Graffito geht nicht hervor, ob die beiden Genannten Angehörige einer Legion oder eines Auxiliarverbandes waren. Sind Farro und Vilius Mitglieder einer Auxiliareinheit, so muß es sich, wie aus der Nennung der *centuria* folgt, um eine *cohors* oder *cohors equitata* gehandelt haben.

7 So CIL X 5510 (Aquinum).

8 W. SCHULZE, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abhandl. d. Königl. Ges. d. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. N.F. 5,5 (1933) 192. 272. 356; A. MÓCSY u.a., Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpinae cum indice inverso. Diss. Pann. III 1 (1983) 124; H. SOLIN/O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum (1988) 77.

9 SCHULZE, Eigennamen<sup>8</sup> 316. Zu auf -o endenden Gentilizia siehe auch ebd. 302ff.

10 SCHULZE, Eigennamen<sup>8</sup> 302, vgl. 248f. 376.

11 SCHULZE, Eigennamen<sup>8</sup> 189. 299f.

12 Siehe etwa I. KAJANTO, The Latin Cognomina. Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 36.2 (1965) 289; MÓCSY u.a., Nomenclator<sup>8</sup> 231; SOLIN/SALOMIES, Repertorium<sup>8</sup> 382.

13 O. SALOMIES, Die römischen Vornamen. Studie zur römischen Namengebung. Commentationes Humanarum Litterarum 82 (1987) 28f. mit Anm. 29. 140.

14 SCHULZE, Eigennamen<sup>8</sup> 267. 425; MÓCSY u.a., Nomenclator<sup>8</sup> 312; SOLIN/SALOMIES, Repertorium<sup>8</sup> 208. Häufiger belegt ist der Name in der Form Villius.

15 In die Zeichnung nicht aufgenommen; ebenso wurde davon abgesehen, weitere kleine Kratzer und kleinste Ausbrüche, die wie erwähnt offenbar von ausgeplatzten Sandkörnchen herrühren, einzuzeichnen.

Was wir bislang über die in Heidelberg festgestellten römischen Lager wissen, deutet eher auf die Stationierung von Auxiliarverbänden als von Legionen hin<sup>16</sup>. Damit soll selbstverständlich die mögliche temporäre Anwesenheit von Legionären – etwa im Zuge einer *vexillatio* – nicht ausgeschlossen werden. Als Besatzung des Westkastells vermutete HEUKEMES am ehesten die *cohors XXIV voluntariorum (civium Romanorum)*<sup>17</sup>. Diese Kohorte stand in flavischer Zeit sicherlich in Heidelberg-Neuenheim. Abgelöst wurde sie wohl unter Domitian durch die *cohors II Augusta Cyrenaica equitata*<sup>18</sup>.

In G. Vilius M[– –] und Farro Pr(a)esens Angehörige der 24. Kohorte freiwilliger römischer Bürger zu sehen, ist verlockend, denn die beiden verfügten über das Bürgerrecht; hierfür sprechen die ihnen eigenen *Tria nomina* wie die am ehesten auf italische Herkunft deutenden *Nomina gentilia*<sup>19</sup>. Doch bleibt zu bedenken, daß auch in *auxilia*, denen nicht das Prädikat „*civium Romanorum*“ zukam, neben Peregrinen Soldaten dienten, die zumindest über lateinisches Recht verfügten<sup>20</sup>.

Auf dem wulstförmigen Rand der Reibschale ist etwa in Höhe des M eine weitere Ritzung zu sehen. Man meint ein V, gefolgt von zwei I und einem nach rechts geneigten X, zu sehen. Da die Ritzung nahe an die Bruchzone heranreicht, ist nicht mehr zu entscheiden, ob darauf noch etwas folgte oder nicht. Wie bzw. zu welchem Zweck diese Ritzung erfolgte, ist fraglich; das ganze erinnert an römische Zahlzeichen. Doch möchte ich nicht so weit gehen und darin beispielsweise eine Preisangabe erblicken, zumal die Abfolge VIIX wenig Sinn macht; man müßte sonst wohl an eine verkehrt geschriebene XVII denken. Im letzten erhaltenen Zeichen X gar ein Denarzeichen zu sehen, verbietet sich schon aufgrund des dann zustandekommenden, fraglos zu hohen Preises von sieben Denaren.

#### *Anschrift der Verfasserin*

Dr. GABRIELE WESCH-KLEIN, Seminar für Alte Geschichte  
Marstallhof 4  
6900 Heidelberg

16 HEUKEMES, Römer in Baden-Württemberg<sup>2</sup> 316 ff.; H. SCHÖNBERGER, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1987, 453 Nr. C 45.

17 Römer in Baden-Württemberg<sup>2</sup> 317.

18 E. STEIN (E. RITTERLING), Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat. Beitr. z. Verwaltungs- u. Heeresgesch. v. Gallien u. Germanien I (1932) 184, 228, vgl. die in Heidelberg-Neuenheim gefundenen Ziegel der 24. Kohorte (CIL XIII 12 486, siehe auch WAGNER, Fundstätten<sup>6</sup> 281) wie den fragmentarisch erhaltenen Grabstein CIL XIII 11 734, ebenfalls aus Heidelberg-Neuenheim, auf dem die Truppe namentlich erwähnt wird. Ferner: CICHORIUS, RE 4 (1900) 354 f.

19 Zu Vilius/Villius siehe die Belege bei SCHULZE, Eigennamen<sup>8</sup> 267.

20 Siehe ausführlich G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior. Epigr. Stud. 6 (1968) 105 ff. 110 ff.; ferner: P.A. HOLDER, The Auxilia from Augustus to Trajan. BAR Internat. Ser. 70 (1980) 49 f.; K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau. Diss. Bern. 1, 3 (1951) 79 ff.